

Predigt zu Jakobus 1,16-21

Irrt euch nicht, meine lieben Brüder. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien. Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Sollte Gott gesagt haben?“ Mit diesen Worten begann der Teufel im Paradies Eva zu verführen. Er säte Zweifel an Gottes Worten. Ja, er ging noch weiter, er bezichtigte Gott der Lüge, indem er Eva versprach, sie werden keineswegs sterben, wenn sie vom Baum der Erkenntnis essen. Stattdessen würden sie sein wie Gott. Was der Teufel der Eva einflüsterte war nichts anderes, als dass er Gott unterstellte, er würde den Menschen nichts Gutes tun, wenn er zu ihnen sprach. Gott würde seinen Geschöpfen etwas vorenthalten.

Bis heute hat sich im Grunde genommen an dieser Sicht auf Gottes Wort nichts geändert. Den meisten Menschen erscheint es als Einengung ihrer Freiheit. Das Wort Gottes wird verdreht, so dass es zu den eigenen Wünschen und Vorstellungen passt. Doch so darf es nicht sein. Das Geschehen im Paradies zeigt deutlich, wie verhängnisvoll es ist, wenn Menschen das Wort Gottes verachten. Jakobus will uns in der heutigen Epistel vor diesem folgenschweren Irrtum warnen. So mahnt er uns:

Nehmt an das Wort mit Sanftmut!

I. Als eine gute Gabe Gottes!

II. Das besser ist als Menschenwort!

III. Das Kraft hat, eure Seelen selig zu machen!

Vom Osterfest her kommend, gehen wir nun mit großen Schritten dem Pfingstfest entgegen. In den Lesungen der kommenden Sonntage werden wir hören, wie Jesus seinen Jüngern den Tröster, den Heiligen Geist, angekündigt hat. Der Heilige Geist lehrt das Wort Gottes zu verstehen und pflanzt es in die Herzen, dass es Wurzeln schlägt und gute Früchte bringt. Auch unsere heutige Epistel redet von dem Wort Gottes, von seinem Wesen und von seiner Kraft.

Jakobus schrieb unsere Epistel auch als Antwort auf einen gefährlichen Irrtum. Mancher meinte, dass er von Gott zur Sünde versucht würde. Gott wolle ihn absichtlich aus seinem Gnadenbund vertreiben. Darauf antwortete Jakobus deutlich: „*Irrt euch nicht, meine lieben Brüder.*“

Das Wort Gottes ist eine gute, vollkommene Gabe. Durch sein Wort hat Gott die Welt geschaffen. Er sprach und es ward. Diese Welt war vollkommen, ja, sie war sehr gut. Doch sie blieb nicht so. Durch die List des Teufels und den Ungehorsam der Menschen ist sie der Vergänglichkeit verfallen. Das ist nun die Welt, die wir täglich um uns herum sehen. Eine Welt, in der wir an allen Ecken die Unvollkommenheit erkennen müssen. Um zu se-

hen, wie schlecht es um diese Welt bestellt ist, brauchen wir gar nicht so weit in die Ferne schweifen. Wie viel Not gibt es in unserem eigenen Umfeld! Da kennen wir Menschen, die von Krankheiten oder ihrem Alter geplagt werden, oder wir selbst zu ihnen. Wir wissen von Streit und Unversöhnlichkeit. Wir erleben aber auch, wie die Natur aus den Fugen gerät, wie schreckliche Katastrophen die Menschheit erschrecken. In den täglichen Nachrichten hören wir vom Krieg, von Bomben und Terror und immer müssen wir damit rechnen, dass solche Nöte auch unser Land erreichen. Ja, in was für einer kaputten Welt leben wir doch. Der Teufel aber, der selbst Schuld an dieser Lage hat, nutzt dies noch weidlich aus. Er schiebt die Schuld für all das Elend Gott in die Schuhe. *„Was ist das für ein Gott, der solches Leid zulässt?“, „Wenn es Gott wirklich gäbe, dann würde er etwas gegen die Bösen in der Welt tun!“ „Gott ist grausam und schlecht!“* Solche Worte sind nicht aus der Luft gegriffen. Wir können sie immer wieder hören. Besonders schlimm wird es, wenn uns selbst solche Anfechtungen kommen. *„Warum lässt Gott das zu?“* Oder: *„Gott liebt mich nicht, er hat mich verworfen!“*

Wo uns solche Gedanken kommen, gilt das Wort unserer Epistel: *„Irrt euch nicht!“* Ja, es ist ein Irrtum dem wir dann erlegen sind. Ein Irrtum, den uns der Teufel selbst eingeflüstert hat. Dem zu widerstehen gelingt uns nur, wenn wir auf das Wort unseres Gottes hören und bedenken, was für einen Gott wir haben. Wir Christen haben ein wunderbares Geschenk erhalten. Wir haben Gott in seinem Wesen erkennen dürfen. Viele Menschen haben ihre eigenen Vorstellungen von dem höheren Wesen, dem sie sich verantwortlich fühlen. Aber Gott kennen sie nicht. Dabei hat sich Gott offenbart. Er will, dass wir Menschen ihn erkennen, so wie er ist. Gott ist Licht, das heißt, in ihm findet sich keine Bosheit. Im Gegenteil, der Apostel Johannes darf schreiben: *„Gott ist die Liebe.“* Das sollen wir Menschen erkennen und darum zeigt sich Gott auch in seinem Licht. Wo aber können wir dieses Licht sehen? Eben in seinem Wort, durch das er sich der Welt offenbart. Über dieses Wort schreibt Jakobus in unserem Predigtwort: *„Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.“*

Gott hat sich nicht damit abgefunden, dass seine Schöpfung zerstört wurde. Er hat etwas dagegen getan. Seine Liebe und Fürsorge hat er nicht von uns abgezogen. Schon im Paradies, nach dem Sündenfall, ließ er seine Zuneigung erkennen. Bevor er die Menschen aus dem Garten Eden verstieß, machte er ihnen Kleider. Nach der Sintflut hat er zugesagt, den Lauf der Jahreszeiten zu erhalten, damit wir durch Saat und Ernte unser tägliches Brot haben. Das ist das Wirken unseres Gottes, in dem sich kein billiges Rachegefühl findet, aus dem heraus er uns schaden wollte. Gott ist die Liebe.

Aber Gott ist auch der Gerechte, der die Ungerechtigkeit nicht dulden kann. Und so hat er noch etwas viel größeres und wichtigeres für uns getan. Er sandte sein Licht in diese Welt. Seinen Sohn Jesus Christus ließ er Mensch werden und gab ihn unter das Gesetz. Jesus Christus sollte den Riss zwischen Gott und uns Menschen überwinden. Dafür hat er sterben müssen, hat sein Blut am Kreuz vergossen. Der, der ohne Sünde war, starb für uns Sünder, damit wir wieder bei unserem Gott leben können. Wenn uns der Teufel nun anfechten will und uns an Gottes Liebe zweifeln lässt, dann müssen wir auf das Kreuz schauen, an dem unser Heiland hängt. Das ist unser Gott, der wirklich etwas gegen das Böse in der Welt getan hat. Für die Bösen, ließ er den Gerechten sterben.

Woher wissen wir aber davon? Durch das Wort vom Kreuz, das herrliche Evangelium. Diese gute Botschaft sollen wir mit Sanftmut annehmen. Wir sollen uns nicht dagegen sträuben, ihm nicht widersprechen, sondern demütig und dankbar glauben, was und das Wort Gottes offenbart. Durch sein Wort hat Gott wieder in Ordnung gebracht, was im Paradies zerstört wurde. Durch sein Wort will Gott seine Geschöpfe vor dem Verderben retten. So lässt er es in der Welt verkünden und rettet damit viele Menschen vor der Verdammnis. Gottes Wort ist eine gute, vollkommene Gabe Gottes. Darum mahnt die Epistel heute: Nehmt das Wort an in Sanftmut!

II. Das besser ist als Menschenwort!

„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ Was bedeuten diese Worte des Jakobus? Was haben sie mit dem Wort Gottes zu tun? Was wir auf die Worte eines anderen geben können, hängt vor allem davon ab, was für eine Person er ist. Ist er ein notorischer Lügner, dann werden wir seine Worte nur mit großem Misstrauen annehmen. Ändert er ständig seine Meinung, dann werden wir uns auf seine Worte nicht verlassen können. Haben wir aber das Wort eines Menschen, dem wir vertrauen, dann glauben wir auch seinen Worten und verlassen uns auf das, was er gesagt hat.

Wie ist es aber nun mit dem, was uns Gott in seinem Wort sagt? Was haben wir von seinen Worten zu halten? Durch die Versuchung des Teufels hatte Eva das Vertrauen in Gottes Wort verloren. Ja, nicht allein in das Wort, sondern in Gott selbst. Dieses Misstrauen, ja diese Ablehnung, hat sich auf ihre Kinder und Kindeskinde vererbt und ist bis auf uns gekommen. Ein Mensch, wenn er zur Welt kommt, hat nichts für Gottes Wort übrig. Selbst der Alte Mensch in uns Christen hasst Gottes Wort und ist Gott gegenüber feindlich gesinnt. Fängt der alte Mensch in uns an zu rumoren, dann kann uns das in große Anfechtung bringen. *„Sollte Gott gesagt haben?“* Dieser Versuchung sollen wir widerstehen, indem wir uns deutlich vor Augen halten, wer Gott ist und was ihn ausmacht. Gott ist Licht und in ihm ist keine Veränderung. Unser Gott ist so ganz anders, als wir Menschen es sind. Gott ist wahrhaftig, das heißt, was er sagt ist nichts als die Wahrheit. Und was er einmal zugesagt hat, das hat Bestand. *„Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“*

Ja, was für ein Unsinn ist doch der Gedanke, der allmächtige, ewige Gott wäre so wechselhaft wie ein Mensch. Sollte er diese Welt vollkommen gut geschaffen haben, um sie dann einfach so verderben zu lassen? Sollte Gott seinen eigenen Sohn zur Rettung der Menschen gesandt haben, um dann dieses teure Opfer wieder vergessen zu wollen? Sollte Gott dich durch sein Wort gerettet und durch deine Taufe wiedergeboren haben, um dir dann seine Gnade wieder zu entziehen und seinem Zorn freien Lauf lassen? Nein, dein Gott ist der Vater des Lichts und bei ihm gibt es keinen Wechsel von Licht und Finsternis. Was er gesagt hat, das hält er auch. Hat er dich in deiner Taufe als sein Kind angenommen, dann wird er diesen Bund nicht wieder auflösen. Im Gegenteil, was an ihm ist, wird er alles tun, dass du in seinem Licht bleibst. Und wenn er dir heute in der Beichte und im Heiligen Abendmahl zusagt, dass deine Sünden vergeben sind, dann sind sie das auch für

alle Zeiten. Gott wird ihrer nicht mehr gedenken. Er wird sich nicht mehr an sie erinnern, denn das Blut seines Sohnes hat sie ein für allemal abgewaschen.

Nehmt an das Wort mit Sanftmut! Gottes Wort sollen wir nicht mit Misstrauen hören oder immer wieder zweifelnd hinterfragen. Weil es das Wort Gottes ist, ist es frei von aller Unwahrheit. Weil es das Wort des ewigen Gottes ist, hat es auch ewige Geltung. Nichts soll uns hindern, dieses Wort gern zu hören, heilig halten und zu lernen, so wie es in Luthers Erklärung zum dritten Gebot lautet.

Unsere Epistel will uns heute das Wort Gottes wieder lieb und teuer machen. Wir sollen dieser ganz annehmen, denn es ist die gute und vollkommene Gabe Gottes, es ist besser als Menschenworte und es ist das Wort,

III. Das Kraft hat, eure Seelen selig zu machen!

Der Apostel Paulus schreibt über das Evangelium im Römerbrief: *„Es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“* Und Jakobus schreibt in unserem Predigtwort: *„Nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.“* Ja, wenn wir über Gottes Wort reden, dann reden wir über unsere ewige Zukunft. Wie wir das Wort Gottes annehmen entscheidet darüber, ob wir die Seligkeit erlangen oder verpassen. Dieses Wort hat uns den Glauben geschenkt. Der Heilige Geist hat es in unsere Herzen gepflanzt. Nun aber ist es an uns, dieses Wort nicht zu verachten. Und so mahnt uns Jakobus in seinem Brief: *„Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.“*

Gottes Wort verträgt sich nicht mit der Bosheit, die in uns immer noch steckt. Jakobus weiß, dass wir bis an unser Ende gegen die Bosheit ankämpfen müssen. Gegen die Trägheit gegenüber Gottes Wort, gegen die falschen Gefühle und Gedanken gegenüber dem Nächsten. Wir müssen ankämpfen gegen die Lüste und Begierden, die der Alte Mensch immer wieder hat. Unser ganzes Christenleben sind wir damit beschäftigt, die Unsauberkeit im Denken und Handeln abzulegen. Perfekt werden wir nicht. Aber deshalb dürfen wir auch nicht aufhören, die Bosheit in uns zu bekämpfen. Sie soll keine Macht über uns haben. Vor allem darf sie uns nicht so sehr beherrschen, dass wir uns von unserem Gott trennen, sein Wort und seine Liebe verachten.

Legt ab die Unsauberkeit und Bosheit! Wie geht das? Es geht nur, wenn wir das Wort Gottes mit Sanftmut annehmen. Wenn wir es uns immer wieder sagen lassen. Halten wir uns Gottes Willen in seinem Gesetz vor Augen, dann werden wir die Bosheit und Unsauberkeit erkennen. Haben wir sie aber erkannt, dann wollen wir uns auch das wunderbare Evangelium von Jesus Christus sagen lassen. Denn bei ihm finden wir Vergebung. Bei ihm werden wir immer wieder sauber und rein. Er reinigt uns und er bessert uns durch seinen Geist der uns das Wort ins Herz gepflanzt hat und im Herzen Wurzeln treiben lässt. Reissen wir diese Pflanze des Glaubens nur nicht gewaltsam aus, in dem wir uns dem Wort Gottes entziehen. Vielmehr lasst uns bei diesem Wort bleiben. Dieses Wort hat die Kraft unsere Seelen selig zu machen. Diese Kraft lasst uns nutzen, jeden Tag und jede Stunde unseres irdischen Lebens, damit wir das himmlische auch gewiss erlangen. Amen.

1. Ach, bleib bei uns, Herr Je - sus Christ,
weil es nun A - bend¹ wor - den ist;
dein gött - lich Wort, das hel - le Licht,
lass ja bei uns aus - lö - schen nicht.

¹Weltabend, letzte Zeit

2. In dieser schwern betrübten Zeit / verleihs uns, Herr, Beständigkeit, / dass wir dein Wort und Sakrament / behalten rein bis an das End.

3. Herr Jesus, hilf, dein Kirch erhalt, / wir sind arg, sicher, trüg und kalt; / gib Glück und Heil zu deinem Wort, / gib, dass es schall an allem Ort.

4. Erhalt uns nur bei deinem Wort / und wehr des Teufels Trug und Mord. / Gib deiner Kirche Gnad und Huld, / Fried, Einigkeit, Mut und Geduld.

5. Ach, Gott, es geht gar übel zu, / auf dieser Erd ist keine Ruh, / viel Sekten und groß Schwärmerei, / auf einen Haufen kommt herbei.

6. Den stolzen Geistern wehre doch, / die sich mit G'walt erheben hoch / und bringen stets was Neues her, / zu fältschen deine rechte Lehr.

7. Die Sach und Ehr, Herr Jesus Christ, / nicht unser, sondern dein ja ist; / darum so steh du denen bei, / die sich auf dich verlassen frei.

8. Dein Wort ist unsers Herzens Trutz / und deiner Kirche wahrer Schutz; / dabei erhalt uns, lieber Herr, / dass wir nichts andres suchen mehr.

9. Gib, dass wir lebn in deinem Wort / und damit ferner fahren fort / von hier aus diesem Jammertal / zu dir in deinen Himmelssaal.

T: Nürnberg 1611; Str. 1 1579 nach „Vespera iam venit“ von Philipp Melanchthon 1551; Str. 2-9 Nikolaus Selnecker (vor 1572) 1578 • M: bei Seth Calisius 1594